

Alterszentrum Glarus

1. Rang: Fr. 20'500.–
Herbert Oberholzer
Architekt BSA SIA
Rapperswil

2. Rang: Fr. 18'500.–
Chieppa Manini Pietrini Sàrl
Neuchâtel

3. Rang: Fr. 16'500.–
Peter & Jörg Quarella AG
Architekten BSA SIA
St. Gallen

4. Rang: Fr. 13'500.–
Roos + Schmid Architekten
Rapperswil

Ankauf: Fr. 14'500.–
Greco Enzo
Rom

Preisgericht:

Sachpreisgericht

- Heinrich Aebli, Gemeindepräsident, Glarus, Präsident
- Josef Schwitler, Gemeinderat, Glarus
- Kaspar Figi, Gemeindepräsident, Riedern
- Erika Zwicker, GBA, Solothurn

Fachpreisgericht

- Peter Stutz, Architekt BSA SIA, Winterthur, Jury-Präsident
- Gottfried Flach, Architekt HTL, Kant. Hochbauamt, Glarus
- Monika Jauch-Stolz, Architektin SIA, Luzern
- Hans Rohr, Architekt BSA SIA, Baden
- Luzius Huber, Architekt SIA, Zürich

Ersatzpreisrichter

- Erika Nart, Gemeinderätin, Glarus
- Georg Banzer, Gemeinderat, Riedern

Experten mit beratender Stimme

- Werner Dubach, Architekt BSA SIA, Zürich (ökologische Fragen)
- Ueli Graber, Landschaftsarchitekt BSLA, Lachen
- Andrea Hornung, Heimleiterin, Glarus
- Franco Petrucci, Heimleiter, Glarus
- Adolf Hauser, Denkmalpfleger, Glarus
- Pius Wiprächtiger, Luzern (Bauökonomie)

Modellfotos:

- Schönwetter, Markus Wolleb, Glarus

Veranstalter:
Gemeinde Glarus

Wettbewerbsverfahren:
Öffentlicher 2-stufiger Projektwettbewerb
SIA-Ordnung 142

Teilnehmer:
1. Stufe: 68 Teilnehmer
2. Stufe: 12 Teilnehmer

Jurierung:
Mai 2000 (2. Stufe)

Ausgangslage und Zielsetzung

Das bestehende Pfrundhaus Glarus wurde vor rund 70 Jahren in Betrieb genommen. Mit der geplanten Erweiterung sollen die immer prekärer werdenden Raumprobleme gelöst werden und die heute bestehenden Heime ‚Höhe‘ Und ‚Pfrundhaus‘ zentralisiert werden.

Die Anlage muss in ihrer Grundkonzeption so aufgebaut und organisiert werden, dass sie später bei Bedarf ergänzt werden oder zusätzliche Aufgaben erfüllen kann. Bei der Disposition der Grundstücksnutzung war deshalb haushälterisch umzugehen.

Die Konzeption des neuen Alterszentrums basiert auf ‚Wohngruppen‘ welche sich betrieblich am Wohnen mit einer familienähnlichen Struktur orientiert mit dem Hauptziel, individuell und integriert leben zu können. Dies beinhaltet: Individueller Wohnraum im eigenen Zimmer, welcher möglichst persönlich und vielseitig gestaltbar ist. Integration in einem geschützten, leicht erreichbaren, überschaubaren und zentral gelegenen Aufenthaltsbereich in der Wohngruppe, als Begegnungsort mit grosser Erlebnisdichte (Stube). Der Möglichkeit zum ‚passiven - aktiven‘ Teilhaben am Alltagsgeschehen musste besonderes Augenmerk geschenkt werden.

In der Konzeption Psychogeriatric werden diese Wohneinheiten, kombiniert mit dem Aussenraum, als gegen aussen abgeschlossene, im Innern jedoch offene Gruppen betrieben, in denen die Betagten immer wieder zu den gemeinsamen Räumen zurückfinden. Es waren die erhöhten Anforderungen für die Rollstuhlgängigkeit bei Sonderbauten einzuhalten. In das Projekt mussten die Hinweise der Blinden-, Sehbehinderten- und Gehörlosen-Verbände über die bauliche Gestaltung von Sonderbauten einfließen.

Die betriebswirtschaftliche Sicht verlangte bei der Planung besondere Aufmerksam-

keit. Grosse Bedeutung haben deshalb zweckmässige Verkehrswege zu den einzelnen Wohngruppen.

Die Lösung musste nicht nur für den Umbau und für die Neubauteile kostengünstig sein, sondern auch als Gesamtanlage wie auch betreffend der langfristigen Personal- und Betriebskosten.

Schutzwürdigkeit, Einpassung

Ein völliger Abbruch des Pfrundhauses kommt aus Gründen der ortsgeschichtlichen Bedeutung und der ortsbaulichen Qualität des Objekts nicht in Frage. Das Haus muss mit beschränktem Aufwand an neue Bedürfnisse angepasst werden können. Die Erweiterung hat sich in die vorgegebene Situation einzupassen und das vorhandene Aussichtspotenzial gegen Süden und zur Stadt auszuschöpfen.

Es galt die räumliche, funktionale und historische Bedeutung der Aussenbereiche des Pfrundhauses zu erfassen und ihr Zusammenspiel durch die Erweiterung zu verstärken. Der Eingriff in Garten- und Parkbereich durch Neubauten hat ausgewogen zu erfolgen. Der Oberdorfbach soll an der Südgrenze des Areals so weit möglich offen bleiben.

Empfehlung und Schlussfolgerung der Jury

Nach der Beurteilung aller eingereichten Projektansätze der 1. Stufe und insbesondere des Beratungsverlaufs in der 2. Stufe zeichnete sich ab, dass sich eine Realisierung der Erweiterung am ehesten im südwestlich gelegenen Arealteil zugunsten einer sowohl ortsbaulich wie betrieblich angemessenen Lösung denken lässt.

Das Beurteilungsgremium empfahl nach sorgfältiger Auswahl einstimmig das Projekt «s'Vreneli» des Architekten Herbert Oberholzer, gestützt auf die Kritik, überarbeiten zu lassen. Das Resultat soll vom Beurteilungsgremium geprüft werden. Dieses befindet sich über das weitere Vorgehen. Das Preisgericht dankte allen Teilnehmenden für die intensive, wertvolle Bearbeitung dieser äusserst anspruchsvollen Ausschreibung.

Anmerkung der Redaktion:

Die Grundrisse bei den Projekten im 1. Rang, sowie beim Ankauf sind leider im Bereich des bestehenden Gebäudes verfälscht. Die gelben Abbruch-Mauern treten aus foto-technischen Gründen in der Verkleinerung auch als schwarze Mauern in Erscheinung.

2. Rang

Chieppa Manini Pietrini Sàrl
Neuchâtel

«Biberli»

Das Projekt Biberli wurde von der 1. zur 2. Wettbewerbsstufe vor allem in der Fassadengestaltung und Materialisierung weiter bearbeitet. Die Grundrisse sind die selben geblieben. Nach wie vor wird der Neubau an der Südwestecke in Form eines stumpfwinkligen Anbaus an das Pfrundhaus direkt angebaut, und nach wie vor entspricht die Gebäudehöhe der Firsthöhe des Pfrundhauses. Somit wird die heute zweiseitig offene Pfrundhausterrasse zu einem dreiseitig gefassten Hof mit eindeutiger Ausrichtung auf die Stadt. Das Mauerthema wird vom Eckpavillon weiter geführt und zum Sockel der Haupteinschliessung der Anlage. Die räumliche Einschnürung zwischen Pavillon und Neubau ist etwas beengend.

Der Haupteingang zur gesamten Bauanlage ist nun im Neubau. Hier befinden sich nebst der Eingangshalle auch der Mehrzweckraum, das Restaurant und die Cafeteria. Auch die Küche liegt angrenzend auf diesem Geschoss. Alle diese allgemeinen Räume richten sich zum Hof, während die Administration sich gegen die Parkierung nach Südwesten orientiert.

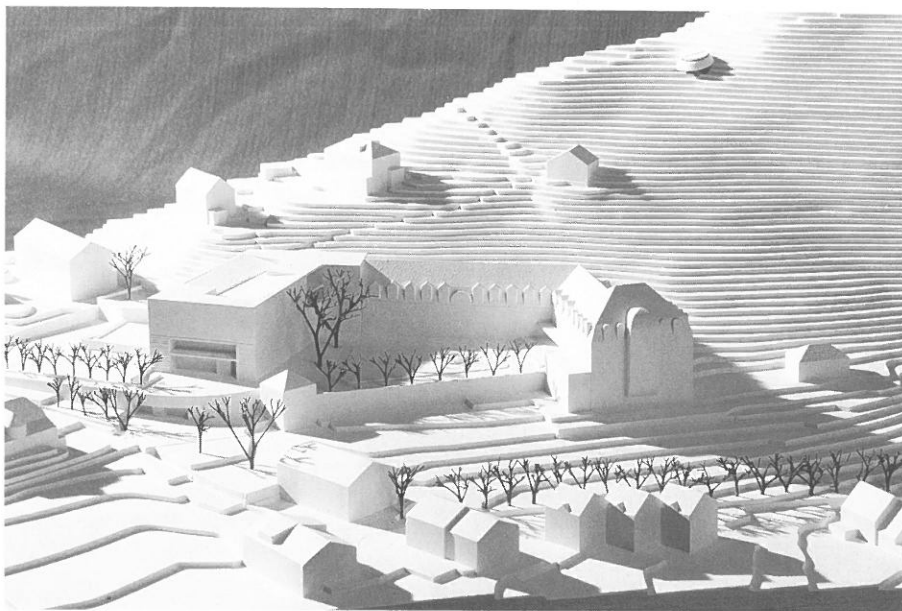
Die Zimmer in den Obergeschossen sind zweibündig angeordnet: die eine Hälfte gegen den erlebnisreichen Hof, mit ausschliesslicher Morgensonne etwas schwach besonnt, die andere Hälfte, optimal besonnt, gegen die Aussicht in die Berge. Pro Geschoss stehen verschiedene Aufenthaltsräume oder -bereiche zur Verfügung; mit guter Übersicht über den Zugang direkt über dem Eingang oder mit Einblick in den Hof im Winkel des Neubaus gelegen.

Die Zimmerform lässt eine gute Möblierungsvielfalt zu. Entlang der Aussenfassade entsteht eine individuell gestaltbare Raumschicht. Die Befensterung ist aber im 1. und 2. OG eher knapp gehalten. Im 3. OG ist die Belichtung besser, wird aber durch einen komplizierten Schnitt erkauft, der wiederum erst ermöglicht, dass die Gebäudehöhe von Alt- und Neubau gleich ist.

Im Pfrundhaus wird der Kopfbau mit Zimmern aufgefüllt, die zwar eine zusätzliche Vorzone haben, ihrem besonderen architektonischen Gepräge aber eher etwas knapp gerecht werden. Die regulären Zimmer werden durch eine Achsenverbreiterung den erforderlichen Bedürfnissen angepasst.

Eine direkte Verbindung von Alt- zu Neubau ist auf allen Geschossen möglich, im Erdgeschoss jedoch über eine 4-prozentige Rampe.

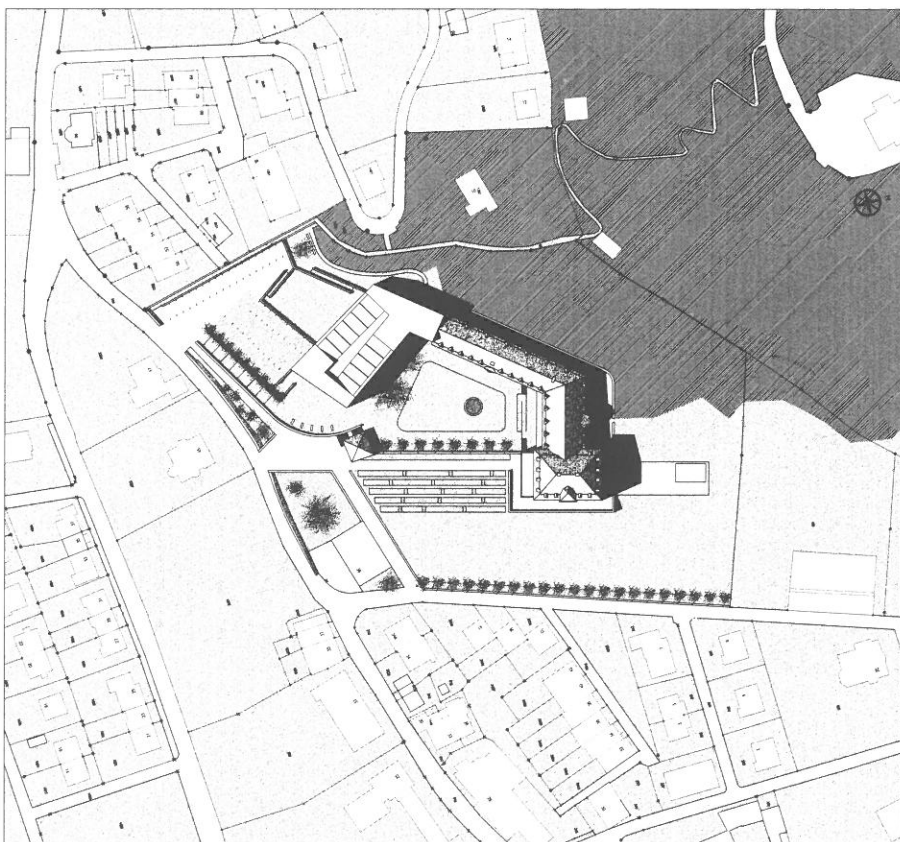
Die Fassadengestaltung, das Hauptthema der 2. Stufe, ist präzisiert worden. Der Steinsockel des Pfrundhauses wird beim Neubau weitergeführt. Der zweigeschossige, massive Körper wird auch beim Neubau

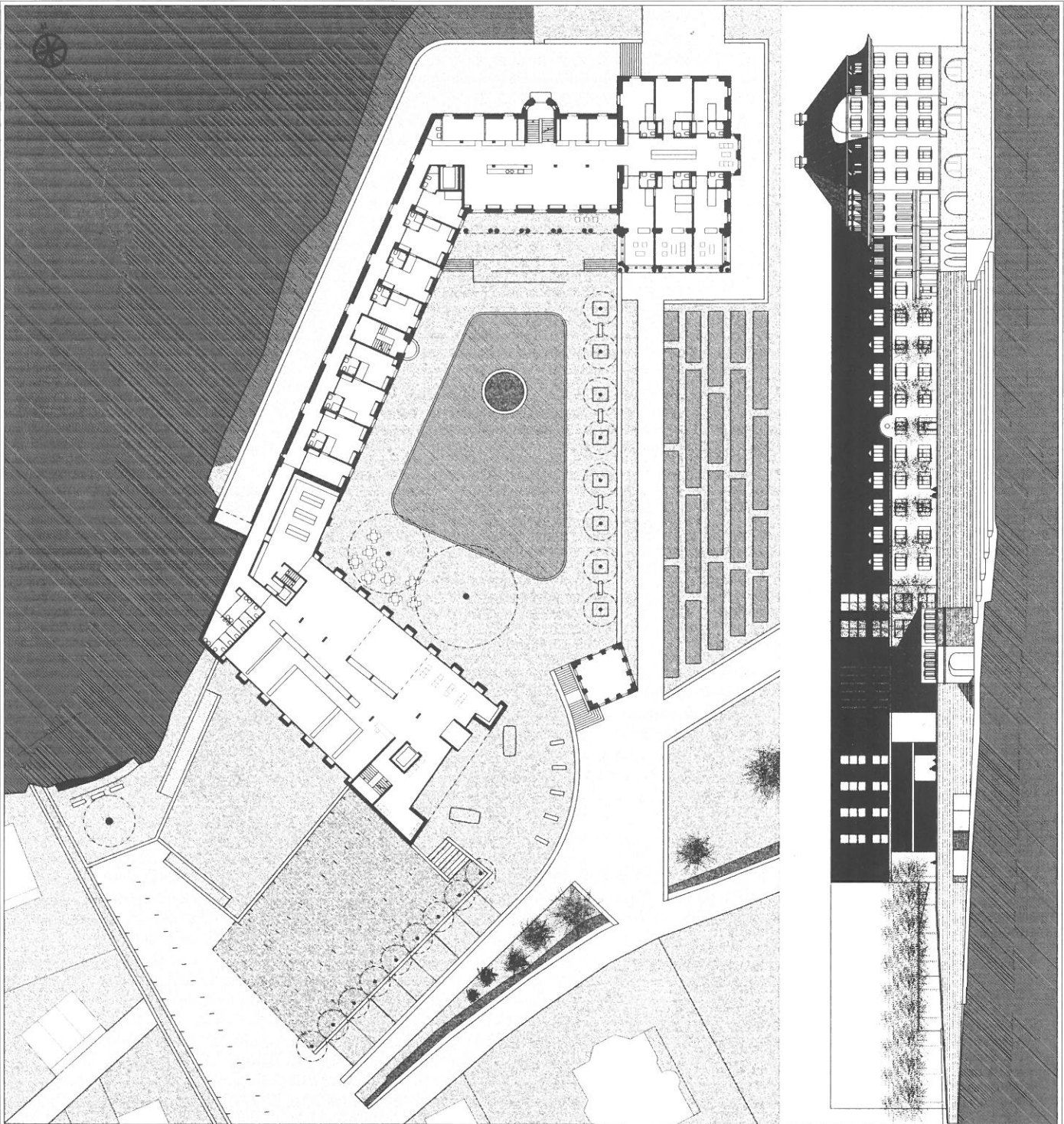
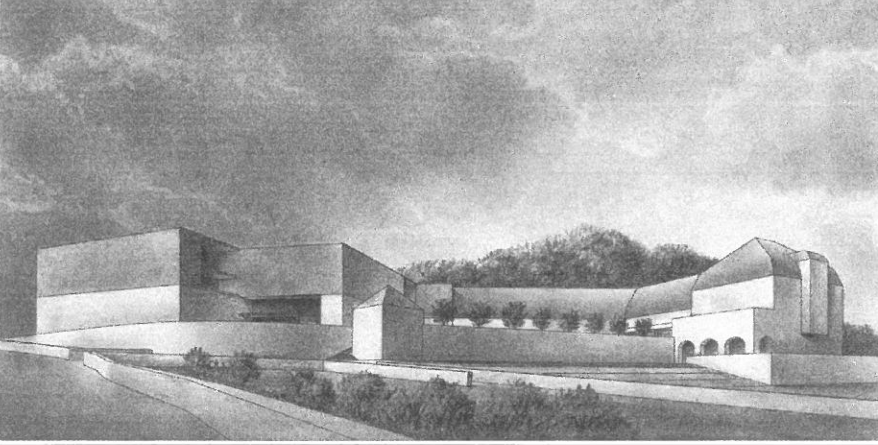


als verkleidete Natursteinfassade weitergeführt. Darüber, im Bereich des Daches des Pfrundhauses, wird beim Neubau eine vertikale Holzverkleidung vorgeschlagen. Einerseits ist der Zusammenbau sehr hart und unsensibel. Andererseits wird bei der horizontalen Materialschichtung exakt auf das Pfrundhaus eingegangen. Zudem ist der neue Kopfbau im Massstab zwar dem bestehenden Kopfbau adäquat, formal wird er aber unverständlicherweise zum Längsbau geschlagen.

Wirtschaftlich gesehen liegt das Projekt im Vergleich mit anderen Projekten eher im ungünstigen Bereich. Auch in der Gesamtzahl der Zimmer ist das Projekt am zweit-schlechtesten.

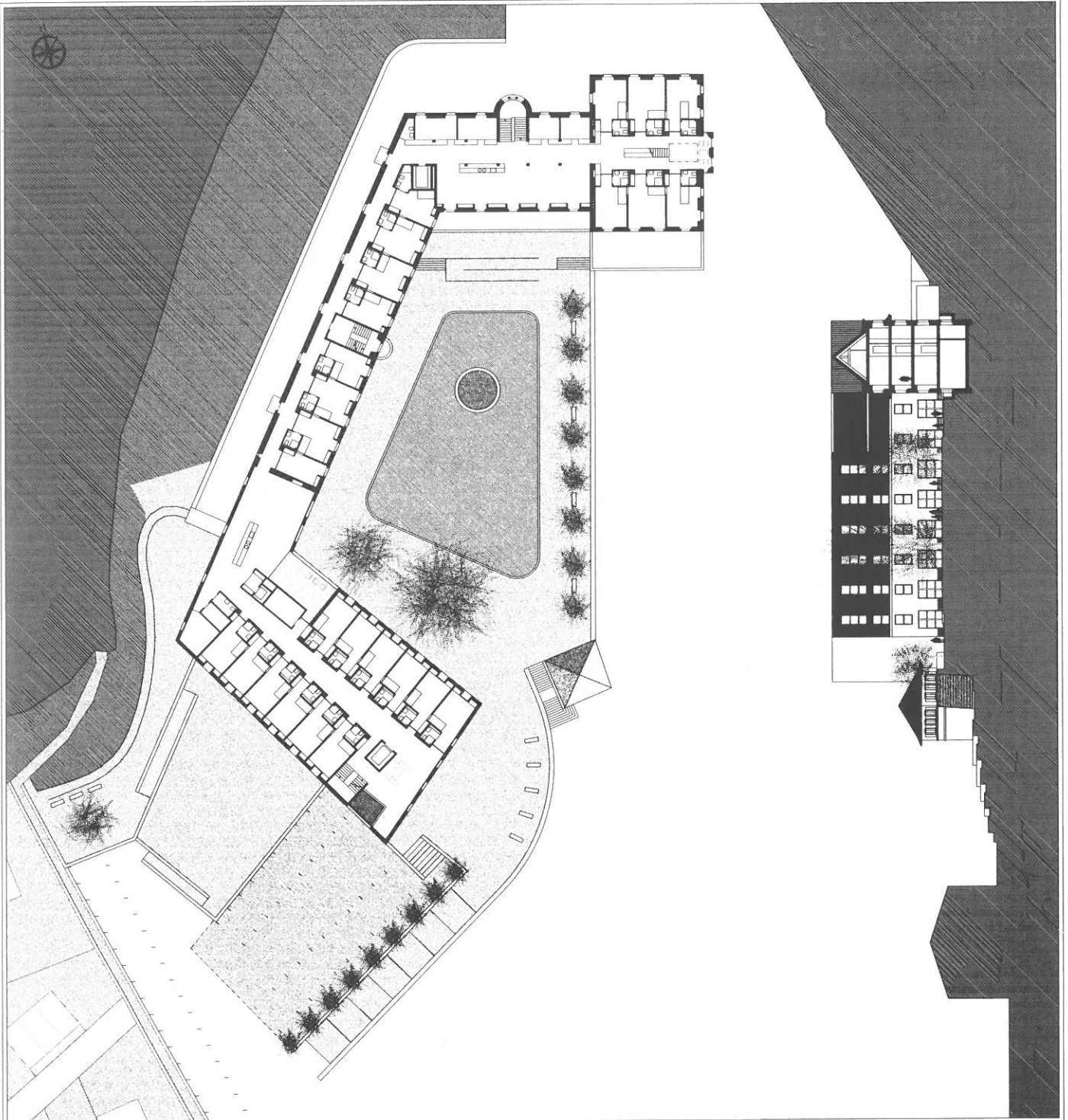
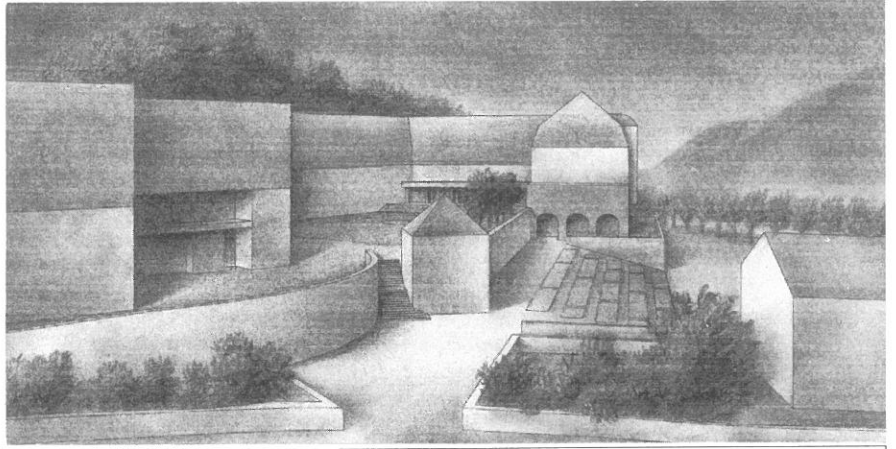
Gesamthaft gesehen handelt es sich um eine baulich klar ersichtliche Erweiterung der Anlage. Die Pfrundhausterrasse bekommt als dreiseitig umrandeter Hof eine eindeutige Ausrichtung. Der Schnitt im 3. Obergeschoss und die Fassadengestaltung sind aber nach wie vor nicht ausgereift.





ERDGESCHOSS
SÜDWESTANSICHT

2. OBERGESCHOSS
SÜDOSTANSICHT / SCHNITT



Ecole de la Maladière à Neuchâtel

1e rang / 1e prix: Fr. 25'000.-

Andrea Bassi
architecte EAUG FAS SIA, Genève
Collaborateurs: K. Sylla, K. Merz,
S. Mutombo
Consultants: Guscetti & Tournier, ing. civils,
Genève; Jean Perreten, ing. CVS, Genève;
Kienast Vogt, arch. paysagiste, Zurich

2e rang / 1ère mention: Fr. 10'000.-

:MLZD! architects, Bienne
Collaborateurs: Pat Tanner, Lars Mischkul-
nig, Daniele di Giacinto, Claude Marbach,
Roman Lehmann, Gabi Mazza, Marie Gétaz
Consultants: Kong (concepteurs visuels);
Maxplan (CVS); Giuseppe Mazza (maquet-
tiste); Heinz Leuthe (physicien du bâtiment);
Xerros (paysagiste); Emmer Pfenninger
(spéc. de façade); Adrian Tschopp (statique)

3e rang / 2e prix: Fr. 17'000.-

Chiappa Manini Pietrini sàrl
Atelier d'architecture, Neuchâtel
Collaborateurs: H. Betton, D. Gonzalez
Consultants: Vincent Becker ing. SA Neu-
châtel (G.C.); Bernard Matthey, ing. conseils
SA, Montézillon (CVSE)

4e rang / 3e prix: Fr. 10'000.-

Stefan Derendinger et Sophie Jaillard
Architectes ETH SIA, Zurich
Consultants: Amstein + Walther, Zurich et
Lausanne (énergie)

5e rang / 2e mention: Fr. 3'000.-

Regina Gonthier, architecte FAS SIA FSAI;
Alain Gonthier, architecte FAS SWB
Berne
Collaboratrice: Doris Guedel
Consultants: Stocker & Partenaires SA, ing.
civils USIC SIA, Berne; IBE Institut Bau +
Energie AG, Berne; Rotzler & Krebs Partner
GmbH, Gockhausen (arch. - paysagiste);
Andrea Compagno arch. EPF OTIA, con-
seils, Zurich (Planification de façades)

Organisation:

Ville de Neuchâtel

Procédé:

Règlement SIA 142, édition 1998

Participation:

9 projets rendus, 2è degré

Délai du rendu:

Mars 2000

Jury

- Patrick Devanthery, architecte, Genève, Président
 - Eric Augsburg, conseiller communal, Neuchâtel
 - Jean Martin, directeur des écoles primaires, Neuchâtel
 - Michel Ruffieux, directeur de l'aménagement et des constr., Ville de Genève
 - Silvia Gmür, architecte, Bâle
 - Claude Matter, architecte, Lausanne
 - Philippe Gueissaz, arch., Sainte-Croix
- Suppléants:*
- Simone von Allmen, directrice des écoles enfantines, Neuchâtel
 - Olivier Neuhaus, architecte-urbaniste communal, Neuchâtel

Experts:

- Christine Estoppey, architecte-paysagiste, cheffe adjointe au service des Parcs et promenades de la Ville de Neuchâtel
- Christophe Mercier, arch., Epalinges
- Christian Trchsel, délégué communal à l'énergie de la Ville de Neuchâtel

Secrétariat du jury:

- Renée Etienne, Marin

Secrétariat de l'organisateur:

- Section d'urban. de la Ville de Neuchâtel

Organisation du concours:

- Conseil communal de la Ville de Neuchâtel
- Patrick Cuche, architecte, Neuchâtel
- Pascal Tharin, GTU, Cernier

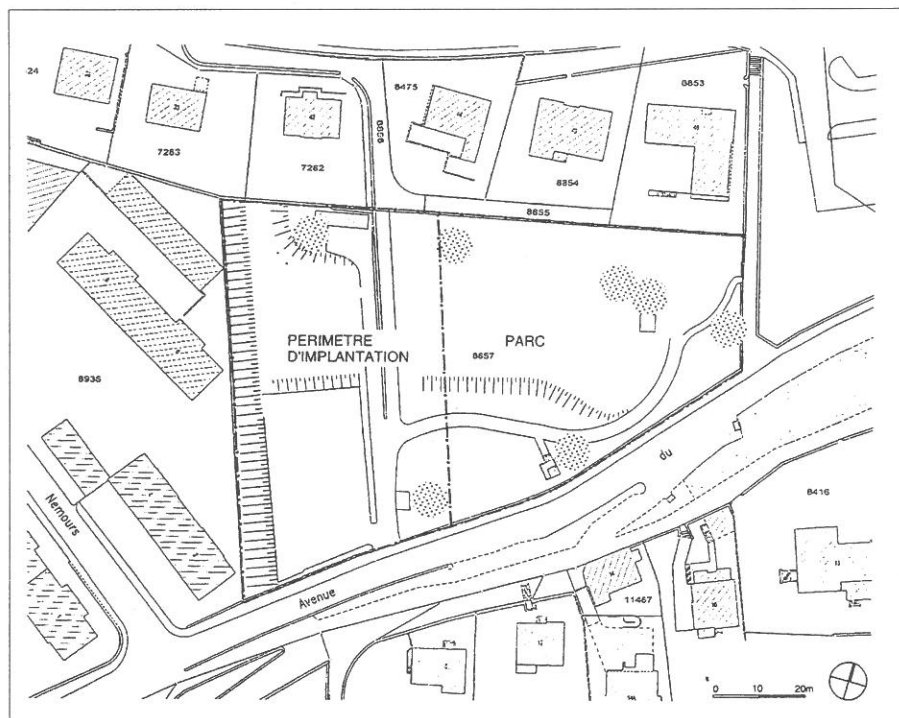
Objectifs généraux

Le projet de la nouvelle école primaire de la Maladière se situe dans le parc de l'ancien cimetière du Mail et comprend des salles de classes destinées à l'école primaire et enfantine, ainsi qu'une salle de gymnastique. Cette école remplacera le collège existant situé à la rue de la Maladière.

Le maître de l'ouvrage attend des concurrents des propositions présentant un soin particulier pour l'implantation de la construction dans le respect des qualités spatiales et paysagères du site, d'une part et une qualité des espaces permettant un développement harmonieux de l'enseignement, d'autre part. Il demande également que les préoccupations liées à des constructions compatibles avec un développement durable soient intégrées dans la problématique du projet.

Recommandation et conclusion du jury

A l'unanimité, le jury recommande au maître de l'ouvrage de confier la poursuite de l'étude à l'auteur du projet classé au premier rang, «*Passage Vegetal*», en vue de sa réalisation.



3e rang / 2e prix

Chiappa Manini Pietrini sàrl
Atelier d'architecture, Neuchâtel
Collaborateurs: H. Betton, D. Gonzalez

«Thierry»

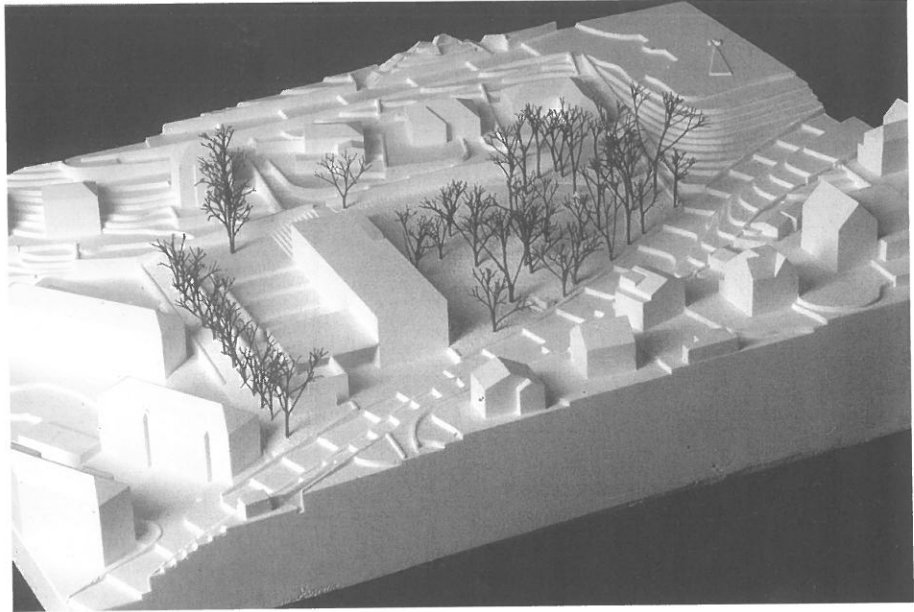
Au second degré, le jury a constaté que le projet exige d'importants terrassements dans le terrain naturel au nord du parc.

L'implantation et le volume qui, au premier degré, apparaissaient comme une transition entre les immeubles situés à l'ouest et le parc, ont été considérés plutôt par le jury comme une césure trop importante.

La qualité de l'espace du préau a été améliorée par des limites mieux mesurées, renforçant les qualités pédagogiques du projet. Le traitement précis et abouti des aménagements côté ouest a été apprécié du jury. La salle de gymnastique, séparée du bâtiment principal, est judicieusement disposée, utilisant de manière habile le dénivelé et délimitant un préau couvert. Celui-ci marque une entrée à l'école quelque peu emphatique.

Le jury relève la très bonne orientation des salles de classes, qui s'ouvrent toutes au sud-ouest. De plus, une seconde amenée de lumière naturelle est réalisée du côté est à partir des couloirs de circulation.

Si l'accès à la salle de gymnastique fonctionne au premier abord, il est à noter cependant que les utilisateurs doivent longer un couloir très étroit et dépourvu de lumière naturelle. De plus, le local des agrès, de par sa configuration, est peu pratique.



L'expression massive des façades en pierre ne laisse pas augurer une structure porteuse en bois, avec toutes les complications techniques que cet assemblage peut supposer.

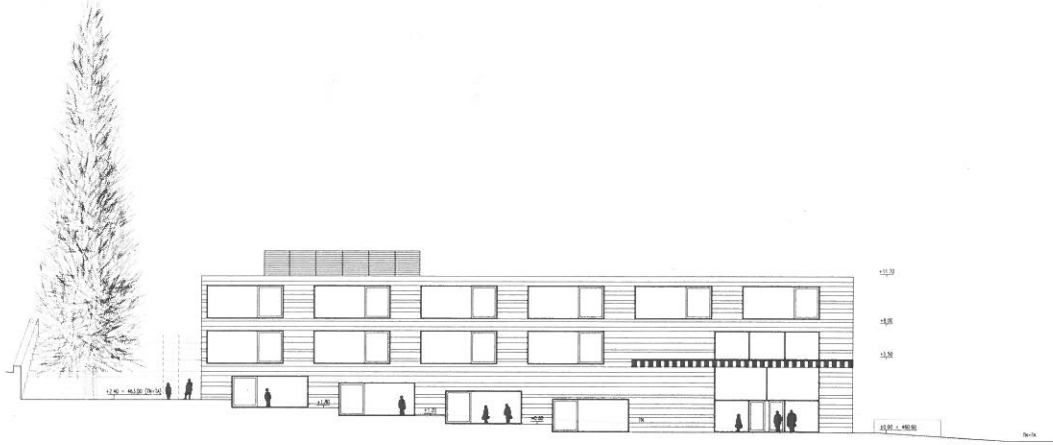
Ce projet se situe dans la moyenne des coûts

Les aspects énergétiques sont traités de manière élégante. Malgré un facteur de forme défavorable (rapport entre surface d'enveloppe et volume chauffé élevé), une bon-

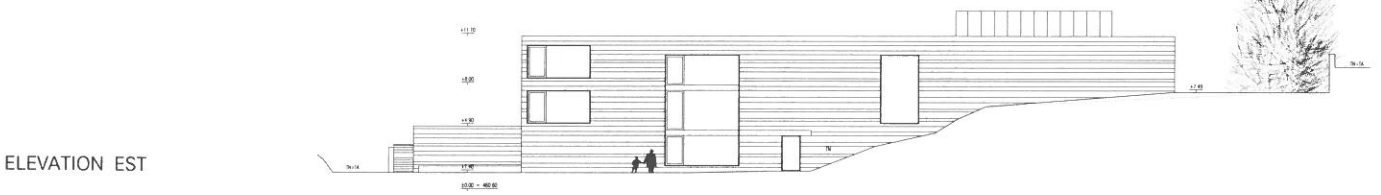
ne isolation thermique couplée à de faibles ouvertures en façades fait que les performances globales sont bonnes. De plus, des solutions innovatrices et performantes, au niveau des installations techniques, ont été particulièrement relevées.

En conclusion, si les qualités intrinsèques de ce projet sont indéniables, son implantation ne respectant pas la topographie et l'esprit du lieu est rédhibitoire.

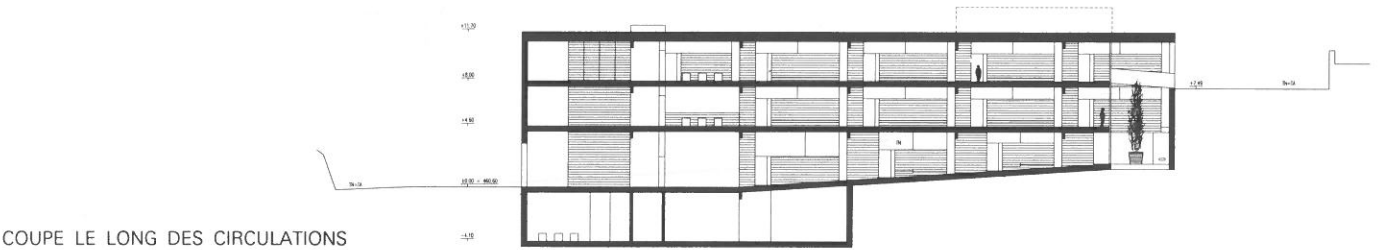




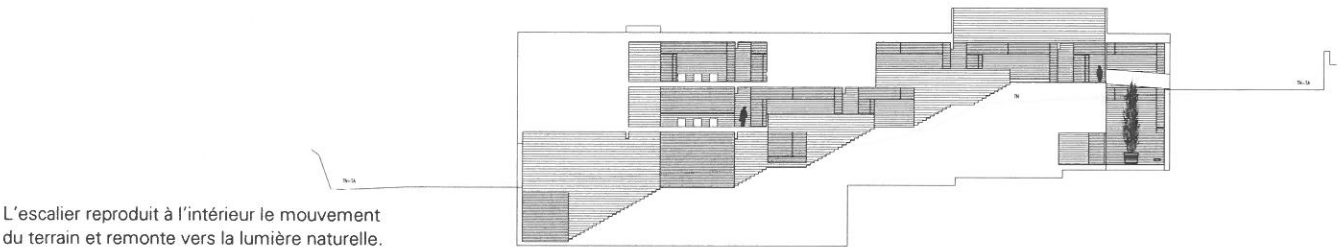
COUPE - ELEVATION OUEST



ELEVATION EST



COUPE LE LONG DES CIRCULATIONS



L'escalier reproduit à l'intérieur le mouvement du terrain et remonte vers la lumière naturelle.

